Ellingen, den 21.07.2012

Liebe Freunde und Förderer von UgandaKids,

vor kurzem sind vier Vorstandsmitglieder und ich selbst aus Adjumani zurückgekehrt.*)
Die Schule ist mit 10 Klassen vollständig aufgebaut. Die Ergebnisse der letztjährigen Absolventen waren mit einem Durchschnitt von 1,3 hervorragend. Jetzt stellte sich für uns, aber vor allem für die Menschen in Adjumani die Frage, wie eine weitere Unterstützung der Kinder aussehen kann. Dies wollten wir zusammen und persönlich mit möglichst vielen Beteiligten in Adjumani diskutieren.
Fast alle mit denen wir gesprochen haben, wollten UgandaKids dazu bewegen, eine Sekundarschule gleicher Qualität aufzubauen. UgandaKids kann diesem Wunsch aus drei Gründen derzeit noch nicht nachkommen:

- Die Stadt Adjumani hat kein Grundstück in Schulnähe, welches sie UgandaKids kostenfrei überlassen kann.
- Wir sind immer noch auf der Suche nach ugandischem Personal, welches eine Sekundarschule für UgandaKids engagiert aufbauen kann.
- Nicht zuletzt reicht das Spendenaufkommen derzeit noch nicht aus, um den laufenden Betrieb einer solchen Schule zu sichern.

Um in den kommenden Jahren die Schüler und Schülerinnen noch besser fördern zu können, haben Heinz und Hilda den Vorschlag gemacht, den Internatsbereich zu erweitern und auch den Jugendlichen der 5. und 6. Klasse die Möglichkeit zu geben, nach Unterrichtsschluss zu lernen. Viele Pflegeeltern sehen nicht die Notwendigkeit, den Kindern nach der Schule Zeit für Hausaufgaben einzuräumen. Stattdessen wird von ihnen erwartet, bei Haus- und Feldarbeiten mitzuhelfen.
Diese Ausweitung des Internatsbereiches erschien uns mehr als sinnvoll und ist für UgandaKids finanzierbar. Da Schlafsäle für ca. 150 Kinder keinen Platz mehr auf dem Schulgrundstück haben, musste weiteres Bauland in unmittelbarer Nähe gefunden werden. Heinz und Hilda haben ein eigenes Grundstück zur Verfügung gestellt und UgandaKids kostenfrei überlassen.

Wir vom Vorstand haben auch ein paar Wochen nach unserer Rückkehr noch immer das Gefühl, enger zusammengerückt zu sein, untereinander und vor allem mit den Menschen in Adjumani.
Deshalb haben wir uns gedacht, Ihnen in diesem Newsletter unsere unterschiedlichen Eindrücke zu schildern. Jeder hat einen eigenen Beitrag über das geschrieben, was auf dieser Reise Besonders war.

Für Edeltraud Schlipf war es die dritte Reise:

Ein Kunstprojekt an der Schule – Ramses Belinda

Bereits zum dritten Mal beteiligten sich die UgandaKids an einem Kunstprojekt, das seine Entstehung in München hat, dem RAMSES BELINDA PROJEKT. (www.ramsesbelinda.de) Ausgestattet mit 10 Ramses-Vorlagen (ein pferdeähnliches Wesen), Acrylfarben und Pinsel, haben Etta Neidlein und ich uns an einem Nachmittag mit zehn Kindern und Jugendlichen aus den Klassen P3 - P6 im Lehrerzimmer eingenistet.
Ernsthaft und schweigsam haben sich die Kinder und Jugendlichen unsere Erklärungen angehört. Es kamen keine Fragen, und so war ich verunsichert, ob wir überhaupt verstanden wurden.
Nach eigenen Ideen sollten die Vorlagen und der Hintergrund gestaltet werden, und es war spannend zu beobachten, welchen Verlauf dieser Prozess nehmen würde.
Höchste Konzentration herrschte im Raum, Farben wurden aufgetragen. Einfarbige, gestreifte, gefleckte Ramses sind entstanden, die zum Teil auch wieder übermalt und dann mit Punkten versehen wurden, damit sie doch ein bisschen so aussahen, wie die der Anderen. Es ist eine echte Herausforderung für die Kinder, seinen eigenen individuellen Stil beizubehalten, wenn die Anderen etwas anderes tun. Am Ende waren viele Ramses gepunktet, den einen begleitet ein Regenbogen, den anderen Schmetterlinge, ein weiterer grinst unter einem blau-weißen Himmel, beim nächsten regnet es und die Erde sprießt. Nach zwei Stunden waren zehn farbenfrohe unterschiedliche Ramses-Bilder das Ergebnis und die Kinder sichtlich stolz auf ihre Werke und irgendwie auch froh, dass sie es geschafft hatten.
Am nächsten Nachmittag haben manche Eltern und Pflegeeltern die Werke der Kinder bestaunen können. Es hat sich uns nicht wirklich erschlossen, was sie von den Bildern hielten. Erfreut waren sie darüber, dass diese Bilder in München versteigert werden und das Geld in die Schule zurückfließt.

Die Internatsschüler der 7. Klasse

Wie heißt Du? Wie heißen Deine Geschwister? Wie heißt deine Mutter? Wo wohnst Du? Wie heißt der Präsident von Deutschland – (wie hieß er denn nochmal)? Diese und viele andere Fragen stürmten auf mich ein, als ich mich zu den Mädels und Jungs nach dem Abendessen an den Tisch setzte.
Die Jugendlichen gehen auch am Wochenende nicht nach Hause. Sie werden betreut von einer Matron, einer herzlichen, vertrauensseligen „Mama". Der Tagesablauf ist für unsere Verhältnisse fast unglaublich. Aufstehen um fünf, dann lernen, üben bis zum Frühstück. Um 7.30 Uhr ist Versammlung aller Kinder und Jugendlichen mit dem morgendlichen Ritual – Singen, Beten, Körperübungen, Ansprache. Der Unterricht geht bis 17.00 Uhr. Bis zum Abendessen um 18.30 Uhr nützen manche diese Zeit zum Lesen oder Üben. Es muss aber auch die Wäsche gewaschen oder

die Schuhe geputzt werden, und es ist Gelegenheit zum Fußballspielen und Ausruhen. Nach dem Abendessen wird wieder gelernt oder geübt, allein oder gemeinsam. Auch das Wochenende ist ähnlich ausgefüllt, da besuchen die Jugendlichen noch den Gottesdienst, und es kann durchaus sein, dass auch die moslemischen Jugendlichen in die katholische Kirche mitgehen.
Trotz dieses vollen Tagesablaufes sind die Mädels und Jungs begeistert und leben gerne in der Schule. Sie sagen, zu Hause müssten sie viel arbeiten. Für alle ist klar, dass sie nach der Primaryschool auf eine Secondaryschool wechseln wollen. Sie möchten später studieren um z.B. Anwältin, Ärztin, Ingenieur, Bankangestellter zu werden.
Ein besonderes Ereignis waren drei "Kinoabende" mit der P7 und einigen Lehrern. Wir haben einen Beamer und Videos mitgebracht, und so wurde die Mensa für drei Abende in einen Kinosaal verwandelt – die Mädchen saßen links, die Jungs haben sich rechts zusammen gesetzt. Ein Dokumentarfilm über den Nil war informativ und hat sie wohl etwas überfordert, berührt waren die Jugendlichen vom Film "Der schwarze Hengst" und belustigt hat sie der Film „Ice Age".
Diese Art „Kino" war Premiere für die Jugendlichen und uns – etwas Besonderes. Auch weiterhin soll der Unterricht durch Filme, besonders Dokumentarfilme, bereichert werden.

Etta Neidlein war zuletzt vor einem Jahr in Adjumani:

Neue Küchenherde

Bei unseren Gesprächen wurde auch der derzeitige Zustand der Schulküche diskutiert. Immer noch wird an vier offenen Feuerstellen in großen Töpfen gekocht. Dabei stehen die Köchinnen lange im aufsteigenden Rauch. Ganz abgesehen davon, dass die Kochstelle bis zur Decke komplett schwarz ist, ist es auch sehr ungesund für die Frauen und der Verbrauch von Feuerholz enorm.
Mit der Anschaffung von geschlossenen Herden würden sich nicht nur die Arbeitsbedingungen des Küchenpersonals verbessern, sondern auch mehr als 50% an Brennmaterial einsparen lassen.
Wir haben aus der Zeitung erfahren, dass in der Gefängnisküche große gemauerte Herde stehen, die von der GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) gesponsert wurden. Über den ehemaligen Bürgermeister Jackson Oloya knüpften wir einen Kontakt mit dem Gefängnisdirektor von Adjumani. Wir wollten uns von diesen Öfen persönlich ein Bild machen. Beim näheren Hinsehen stellte sich dann aber heraus, dass diese zum einen auch offen befeuert wurden, zum anderen zu viel Platz benötigen. Heinz und Hilda waren letzte Woche in Kampala, um sich Alternativen anzusehen und Kosten zu erfragen.
Beim Gang über das Gefängnisgelände in Begleitung des Direktors und eines Wachmanns, zogen wir große Aufmerksamkeit auf uns. Nicht alle Tage kommt eine Gruppe von sechs Weißen hinter die Gefängnismauern. So ganz wohl war uns nicht.

Fotoprojekt der Schüler

Eine Idee war, eine Fotoausstellung mit selbstgeschossenen Fotos einiger SchülerInnen zu machen. Dazu haben wir drei kleine Digitalkameras mitgebracht. Gleich nach Schulschluss erklärten wir drei Schülerinnen (8, 10, 15 Jahre) die notwendigsten Funktionen - einschalten, zoomen, abdrücken, ausschalten. Wir machten keinerlei Vorgaben, sondern forderten sie auf zu fotografieren, was und wie viel sie auch wollten. Sie sollten die Fotoapparate mit nach Hause nehmen und uns am nächsten Tag vor Schulbeginn wieder zurückbringen. Wir waren sehr auf die Ergebnisse gespannt. Hoffentlich würden alle Kameras wieder heil zurückkommen!
Am nächsten Morgen brachten uns alle drei Schülerinnen, stolz und glücklich, rund 300 gespeicherte Fotos.
In der Pause konnten sie sich all ihre Bilder auf dem Laptop ansehen und dazu erzählen.
Wir hätten das Projekt gerne noch mit anderen Schülern fortgesetzt. Leider war unsere Zeit in Adjumani zu kurz und so muss die Ausstellung, die wir dann allen Schülern und vor allem den Eltern zeigen wollten, noch etwas warten. Aber Hilda hat versprochen, noch weiteren Schülern die Kameras mitzugeben. Wir freuen uns schon jetzt auf die Fotos.

Sabine Ritter war von den über 1000 eigenen Fotos, die wir mitgebracht haben so begeistert, dass sie ihren Teil anders gestalten wollte:

Gräber im Dorf: Die Familie steht immer an erster Stelle. Auch die Toten sind mittendrin. Es gibt zwar auch Friedhöfe, traditionell werden die Toten auf dem Land aber direkt neben den Wohnhütten begraben. So kann tagsüber auf dem Grab die Wäsche getrocknet und abends darauf hockend ein Schwatz gehalten werden.
Auf diesen drei Gräbern in dem kleinen Hüttenrund in der Nähe der Schule sind die Namen und die Lebensdaten der Toten eingeritzt. Sie starben mit 28, 43 und 55 Jahren, womit sich hier schon die durchschnittliche Lebenserwartung der Ugander errechnet: ca. 42 Jahre. Das ist tatsächlich so.

Alte Menschen sind eine Seltenheit in Adjumani. Dieser blinde alte Mann ist nach Angabe seiner Tochter über 80 Jahre alt - genau weiß es niemand - und verbringt seine Tage auf einem Stuhl im Schatten unter einem Mangobaum, versorgt von den Familienmitgliedern und oft umringt von einem Knäuel spielender Kinder. Es könnte schlechter sein!

Ein kurzes Nickerchen zwischendurch wird von Jung und Alt gepflegt und ist in nahezu allen Lebenslagen akzeptiert. Von Müdigkeit gepackt wird kurz geschlummert, und dann geht es frisch weiter. Gilt für Schüler und für Lehrer gleichermaßen.

Das Internat der Schule („Boarding section") beherbergt die Schüler der Abschlussklasse P7, damit sie sich mit ganzer Konzentration auf die Prüfungen vorbereiten können. Die Mädchen sind aufgeschlossen, fidel und sprühen vor Neugierde und Spaß. Als Fremde werden wir sofort belagert und mit Fragen bestürmt.

Die Jungens der Abschlussklasse kämpfen da noch spürbar mit sich selbst, sind zurückhaltend und müssen cool sein. Die Pubertät grüßt.

Fanta und Coca Cola worldwide! Selbst im abgelegenen Adjumani wird man immer einen "Drink" finden und die Freude, als Kleine eine solche Flasche süßen Sprudelsaft sein Eigen zu nennen, ist groß.

Schönheit muss sein. Beim „brading“ (Haarflechten) hilft Frau sich gegenseitig, es wird geplaudert, gescherzt und schnell gesellen sich weitere Frauen dazu.

Schweine in Adjumani sind - anders als ihre hiesigen Artgenossen - drahtig und sehr flink. Sie müssen derzeit den Kochtopf nicht fürchten. Im Norden Ugandas grassiert seit Monaten Schweinefieber, und es gibt daher zum Leidwesen von Hilda und anderen kein Schweinefleisch auf dem Markt.

Iris Luchner war das letzte Mal im Frühjahr 2006 in Uganda:

Endlich konnte ich nach der Geburt meines jetzt 3 Jahre alten Sohnes wieder nach Uganda fliegen. Eine gewisse Vorstellung vom Leben dort hatte ich ja schon seit meinem ersten Besuch 2006. Das Schulgrundstück allerdings kannte ich nur unbebaut und ohne Schule. Nach 26 Stunden anstrengender Anreise war es endlich so weit. Das Getümmel in Kampala kam mir dieses Mal extremer vor, was in mir den Eindruck erweckte, dass sich wirtschaftlich doch einiges getan hat in diesen sechs Jahren.

Die Fahrt nach Adjumani war wunderschön. Auf dem Weg durch Dörfer und Städte waren viele Menschen, die das meist selbst angebaute Obst und Gemüse verkauften, viele Kinder, die am Straßenrand spielten und Felder, auf denen während der Regenzeit satte Pflanzen herangewachsen waren. Als ich vor sechs Jahren, noch während des Bürgerkrieges, durchs Land reiste, empfand ich die allgemeine Stimmung nicht so positiv und leicht wie heute.

Bei der Ankunft in Adjumani sind wir dann direkt zur Schule gefahren, damit auch ich endlich dieses Projekt sehen konnte, das ich nur von Erzählungen und Fotos kannte. Als ich Christian Lojdl in die Augen schaute, konnte ich sehen, wie gerührt er war, und einige solcher Momente waren in den paar Tagen bei uns allen zu spüren, glaube ich. Wir verbrachten, neben den üblichen offiziellen Besuchen, einige Stunden und Abende bei den Kindern in der Schule, zeigten ihnen Filme und konnten mit einigen spannende Gespräche führen.
Vor allem die Mädchen hatten viele, viele Fragen und waren durstig zu erfahren, wie es denn bei uns so aussieht, und wie das Leben in Europa sei. Concy, eines der Mädchen der 7. Klasse, kam dann zu der Erkenntnis, dass das Leben ja genau das gleiche sei, nur die Hautfarbe wäre anders. Als die Mädchen mich und Edeltraud fragten, ob wir denn Lieder singen könnten, war ich etwas überfordert, da ich eher nur eine Dusch- oder Autofahrsängerin bin. Auf die Frage, ob ich denn vor ihnen Angst hätte, und dass sie auch nur Menschen seien, - darauf war ich nicht gefasst. Ich erklärte ihnen, dass die Cousine meines Sohnes die gleiche Hautfarbe hat wie sie.
Ich erzählte, dass ich auch schwarze Freunde hätte und dass auch in Europa viele Schwarze lebten. Nach nur wenigen Tagen war es soweit, dass wir wieder in unser westliches Leben zurückkatapultiert werden sollten. Am letzten Abend sangen die Mädchen – sogar die Jungs stimmten noch mit ein- ein Lied, das mich letztlich doch zu Tränen gerührt hat. Abschied ist einfach immer zu früh, und der „African life style" hätte für mich noch viel länger dauern können...

Sheiba Nakaweza: Beste bei UgandaKids und jetzt auch Beste auf der Sekundarschule

Für mich selbst ist jede Reise ein neues Eintauchen, ein neues Lernen und Verstehen mit vielen Höhepunkten, die ich oft erst im Nachhinein als solche erkenne.... Aber ein Moment war für mich auf dieser Reise herausragend: Wir haben auf dem Rückweg nach Kampala die Sekundarschule von Sacred Heart in Gulu besucht. Diese kirchliche Schule, nur für Mädchen, ist eine der besten im Norden von Uganda. Sie feiert in diesem Jahr ihr 75 jähriges Bestehen. Man kann sich dort auch als Muslima einschreiben. Drei unserer Absolventinnen vom letzten Jahr besuchen dort eine der ersten Sekundarklassen. Nach einem halben Jahr Schulzeit waren sie die Beste, die Dritt- und die Fünftbeste von insgesamt 169 Schülerinnen ihrer Jahrgangsstufe.
Das ist Zukunft mit Perspektiven!

Ich bitte Sie: Erzählen Sie ihren Freunden und Bekannten von diesem selbstbestimmten und nachhaltig wirksamem Projekt. Helfen Sie uns zu wachsen, damit die UgandaKids Sekundarschule in einigen Jahren Realität werden kann. Bleiben Sie UgandaKids treu.

Christian Lojdl (für UgandaKids e.V.)
2. Vorsitzender

Besuchen Sie auch unsere Website: www.ugandakids.de

Viele weitere Fotos sehen sie bei UgandaKids Facebook (auch wenn sie selbst nicht dort eingeschrieben sind, können sie unsere Fotos und Beiträge dort lesen)

*) Reisen von Mitgliedern von UgandaKids werden nicht aus Spendengeldern finanziert

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schreiben sie bitte eine Mail an: info@ugandakids.de